

KONZEPTION

Kita an der Flugschule

Petra-Kelly-Straße 1

97074 Würzburg

Tel.: 0160/94907000

©Ulrike Rittelmann
ulrike.rittelmann@archeggmbh.de

Stand: Januar 2025

1. Konzeption – Definition und Erklärung	3
2. Rahmenbedingungen	3
2.1. Gesetzliche Rahmenbedingungen	3
2.2. Trägerprofil und Kooperation	3
2.3. Rahmenbedingungen der Kindertagesstätte	4
2.3.1. Lage/ Einzugsbereich	4
2.3.2. Räumliche Ausstattung	4
3. Grundsätzliches	4
3.1. Öffnungszeiten und Schließtage	4
3.2. Personalorganisation	4
4. Pädagogische Grundlagen	5
4.1. Leitbild und pädagogische Ausrichtung	5
4.2. Bild vom Kind	5
4.3. Bild von der Familie	6
4.4. Rolle der pädagogischen Kräfte	6
4.5. Unser pädagogisches Handeln	7
4.6. Beobachtung	8
4.7. Kinderschutz	8
5. Inhalte unserer pädagogischen Arbeit	8
6. Basiskompetenzen	9
6.1. Selbstwahrnehmung	9
6.2. Motivationale Kompetenzen	9
6.3. Kognitive Kompetenzen	10
6.4. Physische Kompetenzen	11
6.5. Soziale Kompetenzen	12
6.6. Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz	13
6.7. Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme	13
6.8. Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe	14
6.9. Lernen, wie man lernt	14
6.10. Widerstandsfähigkeit (Resilienz)	14
7. Bildungsbereiche aus dem BEP	15
7.1. Werte und Religiosität	15
7.2. Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte	15
7.3. Sprache und Literacy	16
7.4. Informations- und Kommunikationstechnik	16
7.5. Mathematik	16
7.6. Naturwissenschaften und Technik	17
7.7. Umwelt	17
7.8. Ästhetik, Kunst und Kultur	17
7.9. Musik	17
7.10. Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport	18
7.11. Gesundheit	18
7.12. Spezifisch für die Krippe geltende Bildungsbereiche aus der Handreichung zum BEP	18
7.12.1. Kinder in ihren sozialen und emotionalen Kompetenzen stärken	18
7.12.2. Kinder in ihren kommunikativen Kompetenzen stärken	19
7.12.3. Kinder in ihren körperbezogenen Kompetenzen stärken	20
7.12.4. Kinder in ihren kognitiven und lern-methodischen Kompetenzen stärken	20
7.12.5. Kinder in ihrem positiven Selbstkonzept stärken	20

8. Übergänge gestalten	21
8.1. Übergang von der Familie in die Krippe	21
8.2. Übergang von der Familie in die Regelgruppe	22
8.3. Übergang von der Krippe zur Regelgruppe	22
8.4. Übergang vom Kindergarten in die Schule	23
8.5. Übergänge im Alltag	23
9. Tagesablauf in der Regelgruppe	23
10. Tagesablauf in der Krippe	24
11. Schlusswort	25

1. Konzeption – Definition und Erklärung

In unserer Konzeption beschreiben wir die Rahmenbedingungen, die erzieherischen und pädagogischen Ziele unserer Einrichtung und deren Umsetzung im Kindergartenalltag. Sie beinhaltet verbindliche Richtlinien für alle MitarbeiterInnen und gibt neuen MitarbeiterInnen bei Arbeitsbeginn einen genauen Anhaltspunkt. Die Inhalte richten sich nach dem aktuellen Bayerischen Bildungs,- und Erziehungsplan (BEP), sowie dem Bayerischen Kinderbildungs,- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG). Die Konzeption ist ein „Dokument auf Zeit“, die Überprüfung und die Ergänzung ist deshalb immer wieder notwendig. Wichtig ist uns, allen Außenstehenden unsere pädagogische Arbeit in der Kita an der Flugschule so transparent und nachvollziehbar wie möglich zu machen. Bei der Anmeldung Ihres Kindes erleichtert Ihnen unsere Konzeption Ihre Entscheidung, inwieweit unsere Einrichtung Ihren Vorstellungen entspricht. Zudem gibt sie allen neuen Mitgliedern unserer Gemeinschaft, wie Mitarbeitern, Eltern und besonders den Kindern Sicherheit, die für das tägliche Miteinander unverzichtbar ist.

2. Rahmenbedingungen

2.1. Gesetzliche Rahmenbedingungen

Gesetzliche Grundlage für die Kindertagesstätte an der Flugschule sind folgende Gesetze:

- UN-Kinderrechtskonvention
- SGB VIII, SGB XII (Eingliederungshilfe für behinderte Kinder)
- Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG)
- Bayerisches Erziehungs- und Unterrichtsgesetz (BayEUG)
- Bundeskinderschutzgesetz (BKSchG)
- Infektionsschutzgesetz (IfSG)
- Datenschutzgesetz

2.2. Trägerprofil und Kooperation

Die Gesamtverantwortung liegt bei der Geschäftsführung der Arche gGmbH-Kinderarche, Herrn Andreas Müßig. Die **Arche gGmbH** ist eine Einrichtung für Jugendhilfe und Jugendarbeit. Unter dem Träger der Arche gGmbH werden unter dem Dach der Diakonie Bayern und Sachsen Einrichtungen im stationären, teilstationären und ambulanten Bereich der Kinder- und Jugendhilfe betrieben. Dieser Bereich umfasst ca. 250 Mitarbeiter. Der Gesellschafter ist das Sozialnetzwerk Arche e.V. Der Sitz der Geschäftsstelle befindet sich in Würzburg. Zu den Einrichtungen der Kinderarche gehören unter anderem Kindergärten und-krippen, heilpädagogische Tagesstätten, Familienwohngruppen, eine Einrichtung der arbeitsweltbezogenen Jugendsozialarbeit sowie die „Perspektive für junge Menschen und Familien“. Die Kita an der Flugschule ist die erste Kindertageseinrichtung der Kinderarche in Würzburg. Zusätzlich betreibt die Kinderarche noch Tagesstätten in München, Zirndorf und in Sachsen. Aktuelle Informationen erhalten Sie unter www.kinderarcheggmbh.de

Die pädagogische Leitung und Fachaufsicht unterliegt der Regionalleitung. Die Verantwortung über die pädagogische und organisatorische Arbeit vor Ort liegt bei der Einrichtungsleitung.

Die Arche gGmbH und die Kita an der Flugschule sind Mitglied im Diakonischen Werk Bayern, im Evangelischen Kindertagesstätten-Verband und dem evangelischen Erzieherverband. Über diese wird die Einrichtung fachlich beraten.

Die Einrichtung arbeitet bedarfsgerecht mit der Jugendhilfe, dem Jugendamt und der Frühförderung zusammen.

2.3. Rahmenbedingungen der Kindertagesstätte

Im Mai 2022 wurde die Kindertagesstätte in der ehemaligen Fliegerschule im Würzburger Stadtteil Hubland eröffnet. Die Kita an der Flugschule hält 24 Plätze für Krippenkinder im Alter von 12 Monaten bis 3 Jahren und 25 Plätze für Kindergartenkinder im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt bereit. Die Einrichtung steht allen Kindern, unabhängig von ihren individuellen Stärken und Schwächen zur Verfügung. Sie bietet Räume und pädagogische Angebote, die gemeinsames Lernen und Leben ermöglicht.

2.3.1. Lage/ Einzugsbereich

Die Kita an der Flugschule liegt am südwestlichen Stadtrand von Würzburg, eine Stadt mit ca. 130.000 Einwohnern. Im Siedlungsgebiet Hubland leben zu einem großen Teil Mittelstandsfamilien in Ein- und Mehrfamilienhäusern. In der Nähe befindet sich eine Bushaltestelle, so dass die Einrichtung auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen ist. Die Einrichtung umfasst 400m².

2.3.2. Räumliche Ausstattung

Die Räume gliedern sich in einen Krippen- und einen Kindergartenbereich. Die Räumlichkeiten befinden sich im Erdgeschoss des Gebäudes, das über eine Treppe erreichbar ist. Der Krippenbereich ist in zwei Gruppen unterteilt, der Spatzen- und der Eulengruppe, die jeweils über einen angrenzenden Schlafraum verfügen. Die Kinder essen im Gruppenraum. Der Wickelbereich befindet sich gegenüber des Spatzenschlafrums. Im Gang sind die Garderoben der Krippenkinder. Die Kindergartengruppe „Hummeln“ liegt gegenüber der Krippenräumlichkeiten. Über einen Gang erreicht man den Phantasieraum und die Garderobe des Regelbereichs. Auch diese Kinder essen im Gruppenraum.

Zu den Räumlichkeiten gehört auch ein Außengelände. Die Lage im Grünen und die nahe gelegenen Spielplätze bieten viele Ausflugsmöglichkeiten.

3. Grundsätzliches

3.1. Öffnungszeiten/ Schließtage

Das offizielle Kindergartenjahr beginnt am 01.09. und endet am 31.08. Die Einrichtung ist täglich von 7:00 – 16:30 Uhr geöffnet. Die Schließungszeiten werden spätestens zu Beginn des Kindergartenjahres bekannt gegeben.

3.2. Personalorganisation

Für die Kita an der Flugschule legen wir Wert auf qualifiziertes Fachpersonal. Die Mitarbeiter sind mit mindestens 20 Stunden beschäftigt. Die exakte Personalstärke ist abhängig von den gebuchten Betreuungszeiten. Der Betreuungsschlüssel richtet sich nach den gesetzlichen Grundlagen des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (BayKiBiG).

Das Team der Kita versteht sich als Gesamtteam. Die Mitarbeiter arbeiten spezialisiert für die Altersgruppe von 0 bis 3 Jahren und ab 3 Jahren und haben zudem Kenntnis über die Abläufe, pädagogischen Grundlagen und Rahmenbedingungen des anderen Bereichs. So ist eine flexible Urlaubs- und Krankheitsregelung möglich. Regelmäßige Teamsitzungen und Planungstage sind Teil des Konzeptes. Die Mitarbeiter nehmen regelmäßig an Fortbildungen teil.

4. Pädagogische Grundlagen

4.1. Leitbild und pädagogische Ausrichtung

Werte wie Liebe, Respekt und Geborgenheit sind die Grundlage für das pädagogische Konzept in unseren Kindergärten, Kindertagesstätten und Horten der Arche gGmbH. Wir möchten den Kindern nicht nur fachliches Wissen vermitteln, sondern sie auch in ihrer persönlichen Entwicklung fördern und ihnen Werte mit auf den Weg geben, die sie im Leben leiten werden.

4.2. Bild vom Kind

Das Kind wird als „kompetenter Säugling“ von Anfang an verstanden. Es beginnt bereits nach der Geburt sich mit seiner Umwelt auseinanderzusetzen und diese zu erkunden. So gestalten Kinder von Anfang an ihre Entwicklung und Bildung aktiv mit und übernehmen dabei entwicklungsangemessene Verantwortung. Kinder wollen von sich aus lernen, ihre Neugierde und ihren Erkundungs- und Forscherdrang ausleben. Dabei unterscheiden sie sich in ihrer Persönlichkeit und Individualität von anderen Kindern.

*„Eigentlich braucht jedes Kind drei Dinge: Es braucht Aufgaben, an denen es wachsen kann,
es braucht Vorbilder, an denen es sich orientieren kann und es braucht Gemeinschaften,
in denen es sich aufgehoben fühlt.“*

(Prof. Dr. Gerald Hüther)

Das Kind wird da abgeholt, wo es aktuell steht. Es soll weder über- noch unterfordert werden. Wir räumen Kindern Chancen ein, selbst aktiv zu werden. So erlangen sie Selbständigkeit und Konzentration. In gegenseitigem „Ver-trauen“ trauen wir den Kindern etwas zu. Wir stärken die Stärke eines Kindes, unterstützen und fördern jedes Einzelne und ermöglichen aus Fehlern zu lernen, damit es daran wachsen kann. Wir bieten allen Kindern den gleichen Rahmen. Die Angebote stehen jedem Kind zur Verfügung. Diese werden bei Bedarf individuell an das einzelne Kind und seine Bedürfnisse (siehe Abb.1) angepasst. Sowohl wir, die Pädagogen, als auch die Kinder lernen voneinander und im Mit-einander. Kinder sind „Wegsuchende“, die von uns Erwachsenen und von ihren Spielkameraden lernen. Wir sind Wegweiser und Begleiter.



Abb. 1: Bedürfnispyramide nach Maslow (<https://www.nachhilfe-team.net/studitipps/maslow-pyramide/>)

4.3. Bild von der Familie

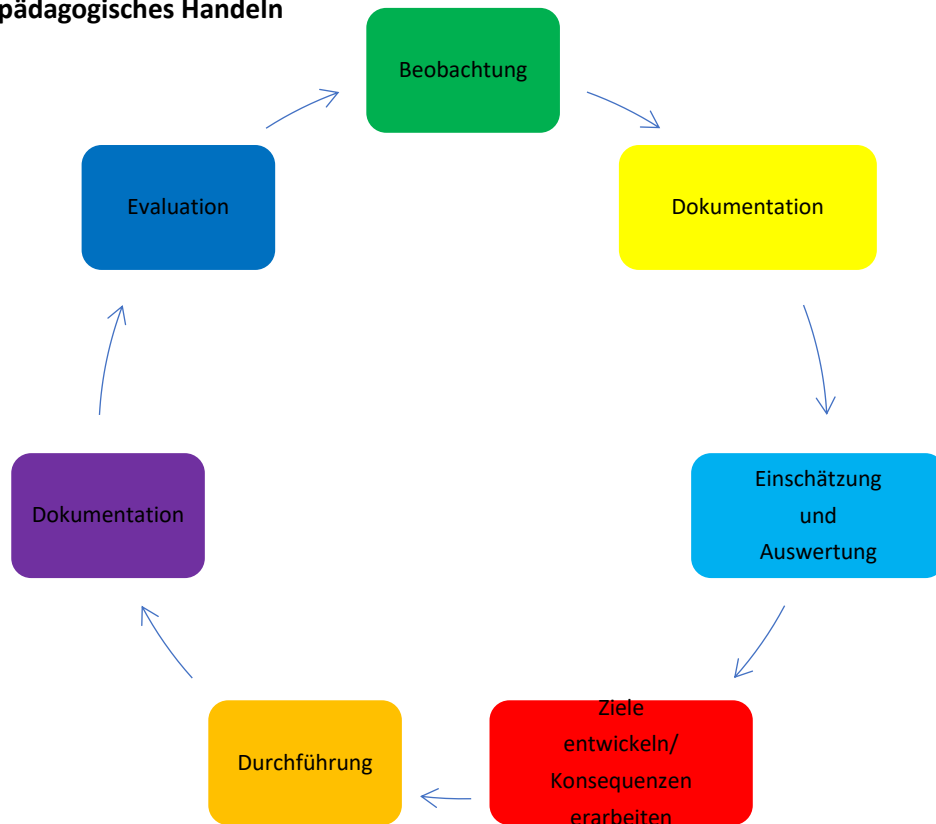
Um Familien oder Eltern das Ankommen in unserer Einrichtung zu erleichtern, legen wir besonderen Wert auf das gegenseitige Kennenlernen während der Eingewöhnung. In dieser Zeit werden Eltern und Kind besonders partizipiert. Um ein positives ganzheitliches Ankommen zu ermöglichen, wird diese Phase sensibel gestaltet. Sie orientiert sich entsprechend an der Lebenswelt der Familie, ihren Erfahrungen und Ressourcen. Bedürfnisse werden wahr- und ernstgenommen, um im Rahmen einer wertschätzenden Kommunikation den Beziehungsaufbau zu unterstützen.

Beschwerden und auch positive Rückmeldungen der Familien werten wir als konstruktive Kritik, die wir gern annehmen, im Team besprechen und entsprechende Lösungen für alle Beteiligten suchen.

4.4. Rolle der pädagogischen Kräfte

Wir verstehen uns als Partner, Beobachter, Begleiter, Lernende und Organisatoren des individuellen Kindes und der Kindergruppen. Wir erkennen bedeutsame Themen für Kinder, unterstützen die Kinder in ihren jeweiligen Lernprozessen, verbinden kognitives Lernen mit subjektivem Erfahrungswissen und arbeiten aktiv mit den Eltern zusammen. Dafür muss ein jedes Kind als individuelle Persönlichkeit wahrgenommen werden. Den Kindern müssen wir Erlebnis- und Gestaltungsräume anbieten und die Bedingungen zur Eigenwahrnehmung, Selbsterfahrung und Eigenaktivität schaffen. Es gilt, ihnen das Lernen in der Gemeinschaft oder in Alltagssituationen zu ermöglichen. Unsere Aufgabe ist es ebenfalls, die Kinder dabei systematisch zu beobachten und regelmäßig Entwicklungsgespräche im Team und mit den Eltern zu führen. Alle Pädagogen reflektieren sich und entwickeln ihre Kompetenzen weiter. Wichtige Instrumente sind dabei die Aktualisierung des Fachwissens, Selbstreflexion, Erfahrungsaustausch und die Teamarbeit. Berufsbegleitende Weiterbildung und Qualifizierung sind für uns selbstverständlich und eine wichtige Voraussetzung für die Qualitätsentwicklung und -sicherung.

4.5. Unser pädagogisches Handeln



Wir wissen wie wichtig die Qualität der Interaktion zwischen dem Kind und dem Erwachsenen für die Entwicklung in der frühen Kindheit ist. Genau über diese Interaktionsprozesse eignen sich die Kinder grundlegende Kompetenzen an. Gelingende Beziehungen und gute Bindungen bilden dabei das Fundament. Bei der Gestaltung einer feinfühligsten Fachkraft-Kind-Interaktion geht es zunächst darum, dass die wir das Kind mit seinen Anliegen, Wünschen, Grenzen, Bedarfen offen und sensibel wahrnehmen.

Um mit Kindern in die Interaktion zu treten haben wir eine pädagogische Haltung, die aus Offenheit, Akzeptanz, Freundlichkeit, Spaß an unserer Arbeit und Transparenz besteht. Jedes Kind ist einzigartig und besonders und verdient es, genau so gesehen und wahrgenommen zu werden. Wir lassen uns auf die Lebenswelt der Kinder ein. Da auch die Eltern in unserer pädagogischen Arbeit eine wichtige Rolle spielen, ist es wichtig, sich in grundlegenden Dingen, die das Kind betreffen, einig zu sein. In diesem Zuge ist eine offene und zugewandte Kommunikation ein wichtiger Aspekt unserer pädagogischen Arbeit.

„Empathisch zu sein, bedeutet, die Welt durch die Augen der anderen zu sehen und nicht unsere Welt in ihren Augen.“

Carl R. Rogers

Zudem verstehen wir uns als Lernbegleiter im freien Spiel und in differenzierten Angeboten. Wir holen die Kinder da ab, wo sie gerade stehen und bereiten dafür eine ansprechende Lernumgebung vor, die

sich an den Interessen der Kinder orientiert. Dabei berücksichtigen wir das individuelle Lerntempo der Kinder.

Wir reflektieren stetig uns selbst und unser pädagogisches Handeln.

4.6. Beobachtung

Das Beobachten eines Kindes ist Ausgangspunkt, um seine Themen und Bedürfnisse zu entdecken, aufzugreifen und darauf reagieren zu können. Wenn wir ein Kind beobachten, zeigen wir ihm: Ich sehe dich, ich bin da! Kinder zu beobachten bedeutet, Kinder zu begleiten. Beobachten bedeutet, ein Kind immer wieder neu kennenlernen zu wollen!

Mit verschiedenen Methoden beobachten wir, wer das Kind ist, was es interessiert, was es braucht und was es kann. Die intensive Beobachtung eines jeden Kindes ist nötig, um Kinder individuell zu fördern und ihre Entwicklung bestmöglich begleiten zu können und die Angebote aus den Interessen der Kinder heraus zu entwickeln.

In unserer Einrichtung nutzen wir dafür den Seldak, den Sismik und den Perik.

4.7. Kinderschutz

Das Zuhause wie auch die Kita sollen für Kinder ein sicherer Hafen und Zufluchtsort sein. Kinder haben das Recht auf Schutz vor körperlichen, seelischen und geistigen Übergriffen. Sie sollen die Möglichkeit erhalten, selbstbestimmt zu entscheiden, zu selbstständigen und verantwortungs-bewussten Persönlichkeiten heranzuwachsen und dabei Stabilität durch ihre erziehungsberechtigten oder sorgeberechtigten Bezugspersonen zu erfahren. Die Sicherung der Kinderrechte (UN-Kinderrechtskonvention) ist daher ein fester Bestandteil im pädagogischen Konzept. Wir leisten einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung der Kinder und leben deshalb auch gesunde Werte und Verhaltensweisen wie eine gewaltfreie Kommunikation vor. Jedes Kind hat das Recht, in einer sicheren und liebevollen Umgebung aufzuwachsen. Kinderschutz ist bedeutend, weil Kinder und Jugendliche noch nicht so stark und selbstständig sind wie Erwachsene. Sie brauchen unsere Hilfe, um sich vor Gefahren geschützt entwickeln zu können. Wenn wir uns für den Schutz von Kindern einsetzen, setzen wir uns für eine gute und sichere Kindheit ein.

Um die Kinder in unserer Einrichtung zu schützen, gibt es ein Schutzkonzept. Zudem arbeiten wir eng mit den zuständigen Behörden zusammen.

5. Inhalte unserer pädagogischen Arbeit

Unser oberstes Bildungs- und Erziehungsziel ist, dass die Kinder sich zu eigenverantwortlichen, beziehungs- und gemeinschaftsfähigen, wertorientierten, weltoffenen und schöpferischen Menschen entwickeln. Unserer Aufgabe dabei ist es, sie in ihren Kompetenzen zu stärken. Wir befähigen die Kinder mit anderen zu kooperieren, zu kommunizieren und wie sie sich mit ihrer dinglichen Umwelt auseinandersetzen können. Auch unterstützen wir die Kinder, wie sie mit Veränderungen und Belastungen umgehen können und wie sie lernmethodische Kompetenzen erwerben. Dabei steht im Vordergrund das gemeinsame Erforschen von Sinnzusammenhängen.

Unsere pädagogischen Ziele

Die Kinder sollen:

- in ihrer Kreativität gefördert werden und Vertrauen in das eigene Tun erhalten und so ein gesundes Selbstbewusstsein erreichen

- durch die musikalische Frühförderung in ihrer Musikalität gestärkt und dadurch in allen Bereichen gefördert werden
- durch vielfältige Bewegungsmöglichkeiten in ihren motorischen und geistigen Fähigkeiten gefördert werden
- einen alters- und entwicklungsentsprechenden Umgang miteinander erlernen, um sich in der heutigen Gesellschaft zurecht zu finden
- ihrem Alter entsprechende Selbständigkeit erwerben
- eine glückliche Kindheit erleben
- ein gesundes Selbstbild erwerben

6. Basiskompetenzen

6.1. Selbstwahrnehmung

Selbstwertgefühl

Ein hohes Selbstwertgefühl ist die Voraussetzung für die Entwicklung von Selbstvertrauen. Wir versuchen durch das respektvolle und freundliche Verhalten der erwachsenen Bezugspersonen und der anderen Kinder, dass sich das Kind in seinem ganzen Wesen angenommen und geliebt fühlt.

„Mit einer Kindheit voller Wärme kann man ein halbes Leben bewältigen.“

Astrid Lindgren

Selbstkonzept

Das Selbstkonzept ist das Wissen über sich selbst. Die Leistungsfähigkeit bezieht sich auf unterschiedliche Lernbereiche, auf die Fähigkeit mit anderen Personen zurechtzukommen, welche Gefühle man in bestimmten Situationen erlebt, wie fit man ist und wie man aussieht. Wir versuchen durch positive Rückmeldungen für erbrachte Leistungen und aktives Zuhören die körperliche Leistungsfähigkeit zu verbessern.

6.2. Motivationale Kompetenzen

Autonomieerleben

Die Kinder wollen selbst bestimmen, was sie tun und wie sie es tun. Sie wollen nicht nur fremdgesteuert, sondern selbstbestimmt handeln und daraus lernen. Wir bieten den Kindern häufig Wahlmöglichkeiten an (z. B. Aktivitäten in der Freispielzeit, unterschiedliche Gestaltungsarbeiten etc.). So lernen sie, ihr Handeln an ihren Werten auszurichten und sich zu verhalten, wie es ihrem Selbst entspricht.

Kompetenzerleben

Die Kinder verfügen über einen gesunden Ehrgeiz und suchen ständig nach neuen Herausforderungen. Wir versuchen sie dabei besonders zu unterstützen und bieten ihnen Aufgaben, die an ihren Interessen und Fähigkeiten angepasst sind.

Selbstwirksamkeit

Ein selbstwirksames Kind ist zuversichtlich und voller Selbstvertrauen. Es ist der Überzeugung, dass es alles schaffen wird, auch wenn es schwierig ist. Wir stärken die Kinder, indem wir ihnen die Angst vor Neuem und Schwierigem nehmen und sie motivieren, es weiter zu versuchen. Fehler sind erlaubt.

„Hilf mir es selbst zu tun. Zeige mir, wie es geht. Tu es nicht für mich. Ich kann und will es alleine tun. Habe Geduld, meine Wege zu begreifen. Sie sind vielleicht länger, vielleicht brauche ich mehr Zeit, weil ich mehrere Versuche machen will. Mute mir Fehler und Anstrengungen zu, denn daraus kann ich lernen.“

Maria Montessori

Selbstregulation

Unter Selbstregulation versteht man, dass die Kinder ihr Verhalten selbst beobachten, es selbst bewerten und sich abschließend selbst belohnen oder bestrafen, je nachdem, ob es erfolgreich oder nicht erfolgreich war. Wir unterstützen die Kinder dadurch, dass wir Handlungsabläufe und Problemlösungen kommentieren.

6.3. Kognitive Kompetenzen

Differenzierte Wahrnehmung

Die Wahrnehmung durch Sehen, Hören, Tasten, Schmecken und Riechen ist grundlegend für Erkennens-, Gedächtnis-, und Denkprozesse. Durch verschiedene Experimente und Aktivitäten regen wir die Kinder an, alle Sinne individuell einzusetzen.

„Je mehr Sinne beim Lernen beteiligt sind, desto besser prägt sich einem Kind die neue Erkenntnis ein. Das beste Spielmaterial bietet dabei die Natur. Wenn Kinder zum Beispiel mit Blättern spielen, tun sie das mit mehreren Sinnen gleichzeitig. Sie nehmen den harzigen Geruch wahr, fühlen die Blattadern, unterscheiden verschiedene Farbtöne, verändern die Form des Blattes durch Zerrupfen oder Falten. Kinder lernen also durchunmittelbares Erleben.“

Prof. Dr. Gerald Hüther

Denkfähigkeit

Das Denken der Kinder führt häufig zu Widersprüchen, die dem Kind nicht bewusst sind. Wir versuchen die Denkaufgaben, die wir den Kindern stellen, dem Entwicklungsstand jedes Kindes anzupassen. Wir unterstützen die Begriffsbildung, indem konkrete Ereignisse, im Rahmen von Experimenten oder in Diskussionen präsentiert und geklärt werden.

Gedächtnis

Kinder im Vorschulalter verfügen über gute Wiedererkennungsfähigkeit und auch über ein recht gutes Ortsgedächtnis, d. h. sie können versteckte Gegenstände wiederfinden. Sie erhalten bei uns viele Gelegenheiten, ihr Gedächtnis zu schulen, indem sie z. B. Geschichten nacherzählen, Gedichte und Lieder lernen. Auch mit verschiedenen Spielen (Memory, Kim-Spiele etc.) kann das Gedächtnis geschult werden.

Problemlösefähigkeit

Die Kinder lernen, Probleme unterschiedlicher Art zu analysieren, Problemlösungsalternativen zu entwickeln, diese abzuwägen, sich für eine von ihnen zu entscheiden, diese angemessen umzusetzen und den Erfolg zu prüfen. Wir unterstützen die Kinder dabei, indem wir ihnen die Probleme nicht abnehmen, sondern die Kinder ermuntern, selbst nach Lösungen zu suchen.

„Kinder werden nicht lebensfähig, wenn wir alle Steine aus dem Weg räumen.“

Jesper Juul

Phantasie und Kreativität

Kreativität zeigt sich durch originellen Ausdruck im motorischen, sprachlichen, musikalischen und gestalterischen Bereich. Wir ermuntern die Kinder, Reime zu erfinden, phantasievolle Geschichten zu erzählen, nach eigenen Vorstellungen zu malen, selbst erfundene Melodien zu singen, auf einem Musikinstrument zu spielen oder sich rhythmisch zur Musik zu bewegen. Dabei stellen wir den Kindern abwechslungsreiches Material zur Verfügung, damit sie ihrer Kreativität freien Lauf lassen können.

„Phantasie ist wichtiger als Wissen, denn Wissen ist begrenzt.“

Albert Einstein

6.4. Physische Kompetenzen

Übernahme von Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden.

Die Kinder lernen in unserer Einrichtung in Kooperation mit den Eltern grundlegende Hygienemaßnahmen selbständig auszuführen, z. B. Hände waschen, Nase putzen, Toilettengang. Außerdem wird es über den gesundheitlichen Wert einzelner Lebensmittel informiert und entwickelt eine positive Einstellung gegenüber gesunder und ausgewogener Ernährung.

Grob- und feinmotorische Kompetenzen

Die Kinder erhalten ausreichend Gelegenheit, die Grob- und Feinmotorik zu üben. Sie können ihren Bewegungsdrang ausleben (regelmäßiger Aufenthalt im Garten), körperliche Fitness ausbilden, den Körper beherrschen lernen und Geschicklichkeit entwickeln, vor allem der nahegelegene Wald und die Spielplätze in der Umgebung bieten hierfür viele Möglichkeiten.

Fähigkeit zur Regulierung von körperlicher Anspannung

Die Kinder lernen, dass es wichtig und notwendig ist, sich für bestimmte Aufgaben körperlich und geistig anzustrengen und sich danach wieder zu entspannen (z. B. durch ruhigere Tätigkeiten wie Bilderbuch anschauen, Rückenmassage mit Igelbällen, Phantasiegeschichten, Yogaeinheiten etc.)

6.5. Soziale Kompetenzen

Gute Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern

In unserer Einrichtung haben die Kinder die Gelegenheit, Beziehungen aufzubauen, die durch Sympathie und gegenseitigen Respekt gekennzeichnet sind. Wir unterstützen die Kinder, durch einen offenen und wertschätzenden Umgang, Gespräche über das soziale Verhalten, neue Kinder unterstützen wir bei der Kontaktaufnahme.

Empathie und Perspektivenübernahme

Die Kinder lernen, die Fähigkeit zu entwickeln, sich in andere Personen hineinzusetzen, sich ein Bild von ihren Gefühlen zu machen und ihr Handeln zu verstehen. Zugleich lernen die Kinder ihre Eindrücke im Gespräch mit ihrem Gegenüber zu überprüfen.

Kommunikationsfähigkeit

Die Kinder lernen sich angemessen auszudrücken, die richtigen Begriffe sowie eine angemessene Gestik und Mimik zu verwenden. Sie lernen auch, Kinder ausreden zu lassen, ihnen zuzuhören und bei Unklarheiten nachzufragen. Wir bieten dazu den Kindern viele Gelegenheiten Gespräche zu führen (z. B. im Stuhlkreis, bei Bilderbuchbetrachtungen, beim Besprechen von Experimenten ...).

Kooperationsfähigkeit

Die Kinder lernen mit anderen Kindern und Erwachsenen bei gemeinsamen Aktivitäten zusammenzuarbeiten (z. B. Tisch decken, Spiele, Erarbeiten von Projekten ...). Dabei lernen sie sich mit anderen abzusprechen, gemeinsam etwas zu planen, dies abgestimmt durchzuführen und abschließend über die Erfahrungen zu sprechen. Wir bieten den Kindern verschiedene Möglichkeiten zur Kooperation.

Konfliktmanagement

Zwischenmenschliche Konflikte treten im Kindergartenalter gehäuft auf. Deshalb ist dies eine für das Erlernen von Konfliktlösetechniken besonders gut geeignete Zeit. Die Kinder erfahren, wie sie die Verschärfung von Konflikten verhindern und wie sie sich durch andere hervorgerufene Gefühle distanzieren und Kompromisse finden können. Dabei versuchen wir den Kindern aufzuzeigen, wie sie als „Mediator“ in Konflikte anderer Kinder vermittelnd eingreifen können.

6.6. Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

Werthaltungen

Durch das grundlegende Bedürfnis der Kinder nach sozialer Zugehörigkeit übernehmen sie die Werte der Bezugsgruppe und machen diese Werte zu ihren eigenen. Wir leben den Kindern christliche und andere verfassungskonforme Werte vor und setzen uns mit ihnen darüber auseinander, welche diese Werte für das eigene Verhalten haben.

Moralische Urteilsbildung

Die Kinder lernen in der Auseinandersetzung mit anderen Kindern und den pädagogischen Fachkräften, ethische Streitfragen zu erkennen, zu reflektieren und dazu Stellung zu nehmen. Wir unterstützen die Kinder dabei, indem wir passende Geschichten vorlesen oder erzählen und die Kinder ermuntern, ihre Gedanken dazu zu äußern.

Unvoreingenommenheit

In einer welt- und wertoffenen Gesellschaft ist es unabdingbar, dass Kinder Personen mit anderen Werten, Einstellungen und Sitten gegenüber unvoreingenommen sind. Für unsere Kinder ist es eine Selbstverständlichkeit unsere Einrichtung gemeinsam mit Kindern aus anderen Kulturkreisen zu besuchen und ihnen Wertschätzung entgegenzubringen. Zugleich ist es auch wichtig, dass sich alle Kinder ihrer eigenen Kultur zugehörig fühlen.

Sensibilität für und Achtung von Andersartigkeit und Anderssein

Jedes Kind ist ein **einzigartiges** Individuum. Es hat ein Recht darauf, als solches anerkannt zu werden. Bei uns lernen die Kinder, dieses Recht für sich zu beanspruchen und anderen zu gewähren.

Solidarität

Die Kinder lernen in der Gruppe zusammenzuhalten und sich füreinander einzusetzen. Das bedeutet, dass wir und andere Erwachsene Verständnis haben, wenn Kinder ihre eigenen Bedürfnisse und Wünsche uns gegenüber zum Ausdruck bringen.

6.7. Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Verantwortung für das eigene Handeln

Die Kinder lernen, dass sie selbst für ihr Verhalten und Erleben verantwortlich sind und dass sie ihr Verhalten anderen gegenüber kontrollieren können.

Verantwortung anderen Menschen gegenüber

Die Kinder lernen sich für Schwächere, Benachteiligte und Unterdrückte einzusetzen – egal, ob es andere Kinder in ihrer Gruppe, ihnen bekannte Menschen oder Fremde sind.

Verantwortung für Umwelt und Natur

Schon in den ersten 6 Lebensjahren begegnen Kinder der zunehmenden Umweltverschmutzung. Es ist wichtig, dass Kinder Sensibilität für alle Lebewesen und die natürlichen Lebensgrundlagen entwickeln und dabei lernen, ihr eigenes Verhalten zu überprüfen, inwieweit sie selbst etwas zum Schutz der Umwelt und zum schonenden Umgang mit ihren Ressourcen beitragen können. Wir praktizieren mit den Kindern Mülltrennung, achten darauf, dass wenig Müll produziert wird (Brotzeit in Dosen, keine Plastiktüten ...), beim Aufenthalt im Garten, bei Waldtagen und Spaziergängen achten wir auf Tiere und Pflanzen.

6.8. Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Akzeptieren und Einhalten von Gesprächs- und Abstimmungsregeln

Unsere Tageseinrichtung steht in der besonderen Verantwortung, Kinder auf das Leben in einer demokratischen Gesellschaft vorzubereiten. Kinder sollen Entscheidungsfindungen und Konfliktlösungen auf demokratischem Weg lernen – im Gespräch und durch Abstimmungen, nicht aber durch Gewalt und Machtausübung.

Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunktes

Teilhabe an Demokratie bedeutet auch, dass die Kinder in der Lage sind, eine eigene Position zu beziehen und nach außen zu vertreten, dass sie andere Meinungen akzeptieren und Kompromisse aushandeln.

6.9. Lernen, wie man lernt

- Kompetenzen, neues Wissen bewusst, selbst gesteuert und reflektiert zu erwerben
- Kompetenzen, erworbenes Wissen anzuwenden und zu übertragen
- Kompetenzen, die eigenen Lernprozesse wahrzunehmen, zu steuern und zu regulieren

6.10. Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

Resilienz ist die Grundlage für eine positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität sowie der Grundstein für einen Umgang mit individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen. Die Resilienz bei Kindern beschreibt ihre Widerstandskraft, mit der sie auch in schwierigen Momenten gesund und positiv bleiben.

Kleinkinder finden langsam die Wörter, um sich selbst und ihr Befinden auszudrücken. Ein wichtiger Faktor der Resilienzförderung ist in den ersten Lebensjahren, dem Kind bei dieser Wortfindung zu helfen. Warum bin ich gerade traurig oder wütend? Was macht mir Spaß? Wie fühle ich mich heute? Kinder müssen lernen, ihre Emotionen zu spiegeln und mit Wörtern zu versehen, damit sie darüber lernen, sich selbst zu verstehen. Das ist später für die Reflexion und das Erkennen von emotionalen Schief lagen wichtig.

Wir lassen es zu, dass die Kinder ihre Gefühle äußern, auch wenn das erst einmal Streit und schlechte Laune verursacht. Wir bieten den Kindern Möglichkeiten, Ventile für ihre Gefühle zu finden, damit sie „Dampf ablassen“ können. So lernen sie auch mit negativen Gefühlen umzugehen und diese nicht in sich hineinzufressen.

Wir schaffen für die Kinder die Möglichkeit auch einmal über sich hinauszuwachsen. Das kann z.B. das Beklettern eines Baumes sein oder der selbstgebundene Schnürsenkel. Mit jedem Mal, in dem ein Kind merkt, dass es etwas ganz von allein schaffen kann, wächst es innerlich. Das bedeutet aber auch, dass es manchmal Niederlagen einstecken muss. In solchen Situationen bieten wir dem Kind die Hilfe zur

Selbsthilfe an. Anstatt z.B. das Fleisch auf dem Teller selbst zu schneiden, zeigen wir ihm, wie es geht und lassen es selbst probieren – irgendwann klappt es.

Zur Förderung der Resilienz ist es auch wichtig, dass Kinder die Möglichkeit bekommen, über ihren Tag zu sprechen, was hat sie beschäftigt, was war schön, was war weniger schön. Diese Reflexion ist wichtig, damit ein Kind sein Verhalten deuten kann und Situationen erkennt, in denen es vielleicht nicht angemessen reagiert hat.

7. Bildungsbereiche aus dem BEP



7.1. Werte und Religiosität

Die Werte Offenheit, Toleranz und Selbstvertrauen sollten jedem Kind von Beginn an vermittelt werden. **Besonders in einer pluralistischen Gesellschaft ist es enorm wichtig, das Gemeinschaftsgefühl durch die pädagogische Arbeit zu fördern.** Jedes Kind sollte lernen, eigene Werte zu entwickeln, jedoch **anderen Werten gegenüber aufgeschlossen zu bleiben**, um dadurch Konflikte zu vermeiden. Besonders zu Festtagen wie Weihnachten können Sie wunderbar verschiedene kulturelle Hintergründe beleuchten und im Rahmen der Adventszeit vorstellen.

7.2. Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

In der Kita kommen Kinder meist das erste Mal in Kontakt mit anderen Kindern. Hier spielen sie über einen längeren Zeitraum miteinander, dabei müssen sie sich auf die Wünsche und Bedürfnisse anderer genauso einstellen, wie auf Kompromisse. Für viele ist das neu, weshalb es nicht selten zu Konflikten und Emotionsausbrüchen kommt. Durch solche Situationen lernen die Kinder ihre sozialen und

emotionalen Kompetenzen zu stärken, um mit anderen Menschen interagieren zu können. Damit ein gutes Miteinander gelingen kann, müssen die Kinder wissen, welches Verhalten angemessen ist:

- Wie drücke ich aus, was ich gerade brauche?
- Wie kann ich sagen, dass ich gerade nicht zufrieden bin?
- Wie zeige ich meine Emotionen, damit sie andere verstehen?

Wir unterstützen die Kinder dabei alle Facetten von Emotionen (Gestik, Mimik, Körperhaltung) kennenzulernen und dabei lernen sie ihre eigenen und die Gefühle der anderen zu verstehen.

7.3. Sprache und Literacy

Die Sprache bildet die Basis unserer modernen Verständigung untereinander. Nur so ist es möglich, zwischenmenschlich zu kommunizieren. Mit Blicken und Gesten lassen sich vielleicht noch ein paar Kleinigkeiten erklären, komplizierte Sachverhalte hingegen nicht.

Nicht umsonst ist die Unterstützung im Bereich der Sprache in Kindergärten extrem wichtig. Wir haben auch Kinder in der Einrichtung, die zu Hause neben Deutsch eine andere Fremdsprache erleben. Diese Vielfalt nehmen wir auf und unterstützen beim Spracherwerb. Sobald Kinder merken, dass sie sich durch Sprache selbst ausdrücken können, entwickeln sie sich automatisch weiter und nutzen die Sprache für sich. Uns ist es wichtig, dass Kinder die Möglichkeit haben, so oft wie möglich ihre Sprachfähigkeiten anzuwenden. Das geschieht beispielsweise bei Gesprächskreisen, bei Tischgesprächen und in der Interaktion mit anderen. Für die Kommunikation zwischen Kindern und Erzieher sowie zwischen den Kindern untereinander gelten bei uns klare Regeln, die mit den Kindern erarbeitet werden. Neben dem Reden ist auch das Zuhören sehr wichtig, was sich dies in den Gesprächsregeln widerspiegelt. Nur Kinder, die anderen Kindern bewusst zuhören, sind in der Lage, sich mit deren Bedürfnissen auseinanderzusetzen.

7.4. Information- und Kommunikationstechnik, Medien

Bücher, CDs, Fotos – Medien, die in den Kindertageseinrichtungen nicht mehr wegzudenken sind. Wir setzen auch Digitalkameras und Tablets ein.

Kinder sind heutzutage oft von Geburt an von digitalen Medien umgeben und nutzen diese dann auch schnell selbst, weshalb es auch uns ein Anliegen ist, den Kindern Handlungs- und Erfahrungsräume zu ermöglichen und diese mit ihnen gemeinsam zu erarbeiten. Zudem schaffen wir Raum, um über Medienerlebnisse zu reden und diese zu verarbeiten.

7.5. Mathematik



Kinder haben von sich aus ein großes Interesse und viel Freude an Mathematik und verschiedenen mathematischen Themen. Sie sortieren nach Farben oder Formen, nach Größe und Art. Sie probieren aus wie viel Wasser in ein Glas passt, bauen Türme, ordnen Teller den anwesenden Kindern zu. Die Entwicklung mathematischer Kompetenzen ist ein wichtiger Bestandteil der kognitiven Entwicklung von Kindern. Mit Zahlen und Zählen, Vergleichen und Messen erschließen sie sich ihre Lebenswelt und lernen jeden Tag hinzu. Wenn sich

Kinder spielerisch mit Mathematik auseinandersetzen, können sie später im Unterricht besser mithalten. Unser Ziel ist es, dem natürlichen Interesse des Kindes, seine Umwelt verstehen zu wollen, spielerische Anreize zu geben. Es geht darum, den Kindern ein Gefühl für Zahlen und Formen zu vermitteln.

7.6. Naturwissenschaften und Technik

Kinder entdecken und erleben ihre Umwelt durch Fragen und Ausprobieren. Durch Begegnungen mit der Natur und Naturvorgängen entdecken Kinder Zusammenhänge, beginnen sie zu verstehen und einzuordnen. Sie beobachten, staunen, entwickeln spielend und forschend Ideen und nähern sich auf diese Weise immer wieder neuen Erkenntnissen. Ob im Außengelände oder bei Exkursionen in der Natur, bei Gesprächen oder Bilderbuchbetrachtungen – bei uns haben Ihre Kinder genügend Raum und Zeit, ihren kindlichen „Forschergeist“ auszuleben, selbstständig Dinge zu beobachten und mit diesen zu experimentieren. Naturwissenschaftliche Bildung hat das Ziel, Kindern spielerisch ein Verständnis für die belebte und unbelebte Umwelt zu vermitteln.

7.7. Umwelt

Woher kommt der Regen? Wie wachsen Bäume? Was passiert beim Klimawandel? Wie können wir die Natur schützen, während wir sie erkunden? Wie verhindern wir Lebensmittel- oder Wasserverschwendung? Wie gehen wir verantwortungsvoll mit Müll um? All diese Fragen gilt es zu beantworten. Wenn Kinder frühzeitig lernen, Verantwortung für ihre Umwelt zu übernehmen, werden sie sich auch im Erwachsenenalter für unsere Erde einsetzen. Gemeinsam mit den Kindern lernen wir die Natur kennen, die Pflanzen, Tiere und das Wetter. In der Natur können die Kinder mit allen Sinnen erfahren, wie ihre Umwelt lebt und sich verändert. Wir sprechen mit den Kindern über ihre Eindrücke, so können wir ihr Wissen verfestigen und sie können ein ausgeprägtes Verständnis für ihre Umwelt entwickeln.

„Ich glaube, Menschen werden glücklicher, wenn sie Puppen und Märchenbücher bekommen.“

Astrid Lindgren

7.8. Ästhetik, Kunst und Kultur

Kreativität und ästhetische Bildung sind uns sehr wichtig, da in diesem Bildungsbereich die Kinder in ihrer ganzheitlichen Entwicklung unterstützt werden. Sowohl die soziale als auch die emotionale und kognitive Entwicklung von Kindern profitiert davon, dass die Kinder sich selbst ausdrücken und ihre Wahrnehmung stärken können. Kreative Kinder haben es später leichter, Probleme zu lösen, Flexibilität zu zeigen und neue Perspektiven einzunehmen, weshalb wir diesem Bildungsbereich ausreichend Aufmerksamkeit zukommen lassen.

7.9. Musik

Musik ist seit jeher ein zentraler Bestandteil der menschlichen Kultur und begleitet uns in allen Lebensphasen. Besonders für die kindliche Entwicklung spielt sie eine herausragende Rolle. Bereits im Mutterleib nehmen Babys Geräusche und Rhythmen wahr und spätestens sobald sie auf der Welt sind, reagieren sie auf verschiedene Musikklänge.

Wir singen mit den Kindern, sprechen Kinderreime und erlernen Fingerspiele. Der Einsatz von Liedern, Rhythmus und Reimen unterstützt die Sprachförderung. Kinder, die frühzeitig mit Musik in Berührung kommen, weisen oft auch eine verbesserte Konzentration, Aufmerksamkeitsspanne, Gedächtnisleistung und Problemlösungsfähigkeit auf. Auch wird durch das gemeinsame Musizieren das Miteinander und die sozialen Fähigkeiten gefördert. Zudem sammeln die Kinder erste Erfahrungen mit Instrumenten, wie der Trommel, Rasseln oder Klangstäben. Neben der Entwicklung der Feinmotorik steht dabei aber auch die Fähigkeit sich selbst und seine Gefühle kreativ auszudrücken im Fokus.

7.10. Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Schwerpunkt in der pädagogischen Arbeit ist die Bewegungserziehung, da Bewegung ein grundlegendes Bedürfnis des Menschen ist. Schon das Spiel des Kindes ist mit Bewegung verknüpft. Sie lernen schon hier, die Welt mit allen Sinnen zu begreifen. Sie wollen Herausforderungen bewältigen und Selbstvertrauen in eigene Fähigkeiten erlangen. Wir fördern das Erleben des eigenen Körpers und stärken die Kooperation in Zusammenarbeit mit anderen. Die Bewegung lässt sich mit vielen anderen Bereichen verknüpfen, sodass ein paralleler Lerneffekt in mehreren Bildungsbereichen entsteht.



7.11. Gesundheit

Ernährung ist für die Grunderhaltung des eigenen Körpers elementar. Daher ist es wichtig, dass wir die Kinder an ein gesundheitsbewusstes Verhalten heraufführen. Dies sorgt für ein körperliches und seelisches Wohlbefinden. Das Vermitteln von Grundregeln zur Hygiene wie Händewaschen gehört auch dazu.

7.12. Spezifisch für die Krippe geltende Bildungsbereiche aus der Handreichung zum BEP

7.12.1. Kinder in ihren sozialen und emotionalen Kompetenzen stärken

Freispiel

Die Entwicklung der emotionalen und sozialen Kompetenzen hängt stark von den frühen Interaktionserfahrungen eines Kindes ab – eine sichere Bindung stärkt diese Kompetenzen. Diese Kompetenzen können in allen Bildungsbereichen gestärkt werden: bei kleineren Projekten, einer gemeinsamen Bilderbuchbetrachtung oder in Alltagssituationen wie dem Wickeln oder dem Vorbereiten zum Mittagsschlaf. Zur Entwicklung dieser Kompetenzen gehört erst einmal, dass sich das Kind seiner eigenen Gefühle bewusst wird und mit diesen umzugehen lernt. Manchmal haben sie schon eigene Strategien gefunden (z.B. das Kuschtier ganz fest zu drücken), manchmal benötigen sie dafür noch Hilfe. Auch müssen die Kinder in diesem Alter erst noch lernen, wie man Kontakt zu anderen aufnimmt. Manchmal ist diese Kontaktaufnahme noch sehr grob und braucht die feinfühlig Begleitung durch das pädagogische Personal. Das Freispiel bietet viele Möglichkeiten für soziales Lernen. Hier ahmen sich die Kinder im Spiel nach, tauschen erste Gegenstände und es finden erste gemeinsame

Spiele (wie das Hin- und Herrollen eines Balles) statt. Damit einher gehen aber auch die ersten Besitzkonflikte. Diese Konflikte (z.B., wenn sich zwei Kinder um einen Gegenstand streiten oder sich nicht über Rollenzuweisungen oder das weitere Spielgeschehen einigen können) bieten den Kindern eine Möglichkeit, um soziale Kompetenzen auszubauen. Das pädagogische Personal beobachtet dabei sehr genau, ob die Kinder bereits eigene Konfliktlösungsstrategien entwickelt haben oder noch Unterstützung hierbei nötig haben.

Wickeln nach Emmi Pikler

Säuglinge und Kleinkinder machen ihre wichtigsten emotionalen Erfahrungen, während wir sie füttern, wickeln oder an- und ausziehen. Hier erhält das Kind höchste Aufmerksamkeit. Das Kind spürt durch die Art, wie wir es berühren, aufheben oder ankleiden, was wir für das Kind empfinden. Unsere Handlungen der Pflege sollen dem Kind Kontinuität vermitteln und werden immer sprachlich begleitet. Auf diesem Weg der gezeigten sprachlichen Begleitung lernt das Kind, Worte mit Handlungen zu verbinden, was ihm ein Gefühl für die Abläufe vermittelt und überdies die Sprachentwicklung unterstützt. Wir schätzen die Pflege als Situation, in der das Kind absolute Aufmerksamkeit erfährt und das Zusammensein mit dem Erwachsenen genießen kann. Es erfährt, dass es so angenommen wird, wie es ist. Solche Momente sind prägend für das kindliche Selbstbild und damit für seine weitere Entwicklung.

„Wenn man genügend spielt, solange man klein ist, trägt man

Schätze mit sich herum, aus denen man später sein ganzes

Leben lang schöpfen kann.“

(Astrid Lindgren)

Erste Freundschaften

Soziale Beziehungen und Freundschaften zwischen den Kindern stellen für das Kind eine große Ressource dar. Wir beobachten die Interaktionen zwischen den Kindern und geben ihnen Rückmeldung über unsere Beobachtungen, um die Kinder in ihrem Verhalten zu bestärken. Zudem werden auf diese Weise ihr Selbstvertrauen und ihre Selbstwirksamkeit gestärkt und die Kinder können sich zu sozial kompetenten Personen entwickeln. In Situationen, die die emotionalen und sozialen Fähigkeiten der Kinder überfordern, schreiten wir ein.

7.12.2. Kinder in ihren kommunikativen Kompetenzen stärken

Sprache ist eine Schlüsselqualifikation und für die Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben wichtig. Für die Entwicklung dieser sind sichere Bindungsbeziehungen und die Erfahrung mit vielen positiven Interaktionen von großer Bedeutung. Jedes Kind hat entsprechend seinen Bedürfnissen, Interessen und Möglichkeiten seine eigene, ganz persönliche Sprache. Den Reichtum der sprachlichen Fähigkeiten eines jeden Kindes gilt es zu entdecken und zu verstehen und sich wertschätzend darauf einzulassen. In den ersten drei Lebensjahren werden entscheidende Weichen für die weitere Sprachentwicklung gelegt. Jedes Kind erwirbt Sprache in seinem eigenen Tempo und verfolgt einen individuellen Weg bei seinem Spracherwerb. Zum Sprechen lernen ist die Mundmotorik wichtig. Diese wird von Anfang an trainiert (saugen, nuckeln, lachen, weinen, Gegenstände in den Mund nehmen). Bei älteren Kindern kann die Mundmotorik zusätzlich durch das Kauen trainiert werden (Brotrinde essen, Obst und Gemüse kauen...). Nur eine gut ausgebildete Mundmotorik ermöglicht später ein fehlerfreies Sprechen. Ein Schnuller verhindert die richtige Zungenposition und ist deshalb beim Sprechen hinderlich. Um die Kinder beim Erlernen der sprachlichen Fähigkeiten zu unterstützen, begleiten wir sprachlich den ganzen Tagesablauf. Neben Bilderbuchbetrachtungen bieten wir auch im

Begrüßungskreis mehrere Möglichkeiten zur sprachlichen Bildung an. Die Kinder lernen verschiedene Fingerspiele, Rhythmiken, Kreisspiele und Geschichtensäckchen kennen.

7.12.3. Kinder in ihren körperbezogenen Kompetenzen stärken

Kinder in den ersten drei Lebensjahren bewegen sich gerne und nutzen alle Sinne um die Umwelt zu erkunden. Durch Bewegen, Tasten, Hören, Schmecken, Sehen und Riechen macht das Kind seine ersten Erfahrungen und gewinnt Einsichten in und über „seine“ Welt. Körperbezogene Aktivitäten leisten einen wesentlichen Beitrag zur Gesundheit und zur Entwicklung eines positiven Selbstbildes. Wichtig ist, dass die Kinder den Mut und das Selbstvertrauen in sich nicht verlieren und immer wieder motiviert sind, es noch einmal zu versuchen. Haben es die Kinder dann erst einmal allein geschafft, ist die Freude und der Stolz groß. So lernen die Kinder auch ihre eigenen Stärken kennen und erleben, was sie alleine erreichen können. Wir bringen Kinder generell nicht in Positionen, die sie selbst nicht erreichen würden oder alleine wieder verlassen könnten. Dies ist der beste Unfallschutz für das Kind. Ein positives Körperempfinden ist die Grundlage für ein gesundes Selbstbewusstsein. Neben der Bewegung sind aber auch Ruhephasen wichtig, die es dem Kind ermöglichen, das neu Erlernte zu verarbeiten. Entspannung und Erholung sind wichtig für das Wohlbefinden und die Gesundheit. Zur Stärkung der körperbezogenen Kompetenzen gehört auch die Körperpflege. Bereits beim Wickeln helfen die Kinder ihrer Entwicklung entsprechend mit (sie holen die Windel aus ihrem Fach, klettern auf den Wickeltisch, helfen beim An- und Ausziehen). Nach den Mahlzeiten waschen die Kinder ihr Gesicht und die Hände mit einem Waschlappen. Bei all diesen Dingen schenken wir dem Bedürfnis der Kinder nach „Selbertunwollen“ große Aufmerksamkeit und genügend Zeit um sich auszuprobieren. Bei Bedarf helfen wir. Kein Kind wird zu etwas gedrängt.

Wesentlich ist, dass das Kind möglichst viele Dinge selbst entdeckt. Wenn wir ihm bei der Lösung aller Aufgaben behilflich sind, dann berauben wir es gerade dessen, was für seine geistige Entwicklung das Wichtigste ist.

Emmi Pikler

7.12.4. Kinder in ihren kognitiven und lern-methodischen Kompetenzen stärken

Die ersten drei Lebensjahre sind das Alter, in dem Kinder so viel und so schnell lernen wie sonst kaum mehr. Kleinkinder sind aktive Forscher und Entdecker. Sie sind interessiert und motiviert, sich neues Wissen anzueignen, über Objekte, Zusammenhänge oder über die Menschen. Wenn Kinder schon früh erfahren, dass Lernen Spaß machen kann, ist eine wichtige Grundlage für das lebenslange Lernen gelegt. Die sinnliche Wahrnehmung und das „Tun“, das Experimentieren und Ausprobieren sind für junge Kinder ein wesentlicher Zugangsweg. Nach dem Motto „Sag es mir und ich werde es vergessen, zeig es mir und ich werde es vielleicht behalten. Lass es mich tun und ich werde es können.“ (Konfuzius). Vor allem im Spiel und voneinander lernen die Kinder. Wir bieten den Kindern die nötige Zeit, das Material und gestalten den Raum so, dass er den Bedürfnissen der Kinder gerecht wird. Wir geben im Spiel Impulse und lassen die Kinder tun. Wir motivieren sie nicht aufzugeben und ermuntern sie auch einmal etwas Neues auszuprobieren. Wenn ein Kind bestimmte Handlungen unermüdlich wiederholt (z. B. Turm bauen, einwerfen), so speichert sein Gehirn alle Versuche. Doch nicht nur im Spiel lernen Kinder. Überall im Alltag bieten sich Situationen, in denen Kinder lernen. Diese Anstrengung ist vergleichbar mit einem Arbeitstag eines Erwachsenen. Je mehr wir ihnen dabei zutrauen und Verantwortung für ihr Tun überlassen, desto selbstständiger können sie sich entwickeln. Dabei erhält jedes Kind die Zeit, die es benötigt.

7.12.5. Kinder in ihrem positiven Selbstkonzept stärken

Die wichtigste Voraussetzung, um ein positives Selbstkonzept zu entwickeln, ist eine sichere Bindung. Durch die feinfühlig Reaktion auf die Signale des Kindes, erlebt es sich als selbstwirksam. Mit den

täglichen Erfahrungen erwachsen Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten und in das Vertrauen der Bezugsperson, die dem Kind den nötigen Halt bietet, wenn es mal an seine Grenzen stößt. Das Kind hat die Erfahrung gemacht, dass sein Handeln etwas bewirkt. In all den Autonomiebestrebungen erlebt das Kind jedoch auch emotionale Wechselbäder. Nicht immer läuft alles so, wie es sich das vorstellt. Durch solche Situationen werden Wille und Widerstand, Trotz und Grenzen als wichtiges Entwicklungsthema erarbeitet. Ebenso ist dies zum Aufbau der Frustrationstoleranz sehr wichtig. Das Kind lernt seinen Verhaltens- und Handlungsspielraum kennen und erfährt dabei soziale Orientierung. In der Gruppe werden viele Alltagssituationen regelmäßig eingeübt, für die wir uns sehr viel Zeit nehmen. Viele Rituale unterstützen diesen Prozess:

- Spielsachen auswählen und aufräumen
- Händewaschen
- Geschirr holen
- Brotzeit auspacken
- An- und Ausziehen (beim Toilettengang, für den Garten, zum Schlafengehen...)

8. Übergänge gestalten

Ganz allgemein beschreibt ein Übergang alle Ereignisse, die für Kinder bedeutsam sind, Veränderungen mit sich bringen und bewältigt werden müssen. Kinder stehen hierbei in kurzer Zeit vor vielen neuen Entwicklungsaufgaben, auf die sie reagieren müssen. In einem Übergang verändert sich die Rolle und die Identität eines Kindes. Übergänge sind Schlüsselsituationen für die individuelle Entwicklung und die Bildungslaufbahn von Kindern. An diesen Situationen können die Kinder zum einen in ihrer Persönlichkeit reifen, sie können dieser Veränderung mit Freude und Neugierde auf Neues begegnen. Gleichzeitig können sie auch für die Kinder eine Überforderung darstellen, denen sie mit Angst und Verunsicherung gegenüberstehen. Damit die Kinder auch die zukünftigen Übergänge gut bewältigen, ist es wichtig, diese Phase sehr sensibel und individuell zu begleiten.

8.1. Übergang von der Familie in die Krippe

Für viele Kleinstkinder ist der Start einer Krippenbetreuung das erste Mal, dass sie – statt mit ihren vertrauten Bezugs- und Bindungspersonen – mit einer anfangs unbekanntem Betreuungsperson außer Haus zurechtkommen müssen. Und dies nicht nur einmalig oder kurzfristig, sondern regelmäßig und nicht selten für einen großen Teil des Tages. Die größte Herausforderung ist sicher ohne Mutter und Vater auskommen zu können, aber sie ist nicht die einzige. Vielfältige Anforderungen, wie neue Strukturen, Rituale und eine Gruppendynamik, warten zum ersten Mal auf das junge Kind und machen diesen Übergang zu einer anspruchsvollen Entwicklungsaufgabe und muss sorgsam begleitet sein. Deshalb gestalten wir in der Einrichtung das Ankommen der Kinder bindungs- und bedürfnisorientiert. Als wissenschaftliches Konzept legen wir das „Berliner Modell“ zugrunde, welches die Bedeutung der Bindungsbeziehungen in den Mittelpunkt stellt. Dieses ist in seiner Umsetzung bezugspersonenorientiert, elternbegleitend und auf individuelle Bedürfnisse ausgerichtet. Wir stellen dem Kind in seiner Einfindungsphase eine konstante Bezugserzieherin zur Seite, welche das Kind in den ersten Wochen liebevoll und kompetent begleitet und behutsam sowie achtsam auf die individuellen Bedürfnisse eingeht, damit ein sicheres Ankommen gelingen kann. Wichtig ist hier auch, dass ein Elternteil konstant diese erste sensible Phase begleitet und nicht zwischen den Elternteilen gewechselt wird, da Kontinuität Sicherheit und Vertrauen schafft. Der Ablösungsprozess vom Elternteil ist für das jeweilige Kind in Dauer und Intensität nicht im Vorfeld abzusehen, daher ist es von großer Bedeutung in den ersten zwei Monaten zeitliche Flexibilität einzuplanen. Auch kann dieser Prozess nicht als linear betrachtet werden – es gibt immer kleine Fortschritte auf die wiederum Rückschritte folgen; bedingt auch durch äußere Faktoren wie Krankheit des Kindes, der Bezugserzieherin oder auch

gruppenstrukturelle Einflüsse. In den seltensten Fällen gelingt es einem Kind nicht das erforderliche Vertrauen zu einer sekundären Bezugsperson aufzubauen und sich in der neuen Situation der Fremdbetreuung wohlfühlen. In diesem Fall brechen wir die Eingewöhnung zum Schutz und Wohl des Kindes ab.

Zum konkreten Ablauf der Eingewöhnung gibt es im Vorfeld ein Kennenlerngespräch, in welchem relevante aktuelle Informationen zum Kind besprochen und Eltern über erste Schritte informiert werden. Zudem können auch alle Fragen elterlicherseits geklärt werden, so dass wir dann zum vereinbarten Termin kindzentriert mit der Eingewöhnungsphase starten können.

Die ersten Tage verbleibt das Elternteil als primäre Bezugsperson für ca. eine Stunde gemeinsam mit dem Kind in der Gruppe. Die Bezugserzieherin nimmt behutsam, ohne sich aufzudrängen, durch Augenkontakt und Spielangebote Kontakt zum Kind auf und beginnt so Vertrauen aufzubauen. Zeigt das Kind erste Signale sich eigenständig vom Elternteil zu lösen, verabschiedet sich das Elternteil und verlässt für kurze Zeit den Raum. Zunächst nur für wenige Minuten. Schrittweise dehnt sich die Zeit des Aufenthaltes in der Gruppe nach dem Abschied aus, immer an den Ressourcen des Kindes orientiert.

Alle weiteren Schritte werden dem individuellen Tempo jedes Kindes angepasst und täglich mit dem eingewöhnenden Elternteil gemeinsam geplant und besprochen.

Am Ende der Eingewöhnungszeit gibt es noch einmal ein Gespräch, um sich über den Prozess der Eingewöhnung auszutauschen und mögliche Fragen zu klären.

*„Egal welcher Ansatz gewählt wird, im Zentrum steht das Wohl des Kindes.
Es geht darum, dass ein Kind seinen sicheren Platz in einer neuen, fremden Umgebung findet.
Dass es sich wohl und nicht allein gelassen fühlt.“
- Theresa Lill -*

8.2. Übergang von der Familie in die Regelgruppe

Kinder, die mit drei Jahren zu uns in die Einrichtung kommen und keine Vorerfahrungen in der außerfamiliären Betreuung haben, benötigen eine feinfühlig Begleitung, um den Übergang von der Familie in die Regelgruppe zu bewältigen. Jedes Kind bekommt die Zeit für seine Eingewöhnung, die es benötigt. Es bewältigt seine Übergänge in seinem Tempo. Eine vertraute Person begleitet das Kind, nach und nach findet eine Ablösung statt. Der Übergang gilt dann als bewältigt, wenn sich das Kind problemlos von den Eltern lösen kann, sich wohl fühlt, Vertrauen und eine feste Beziehung zur pädagogischen Kraft aufgebaut hat. Jede Veränderung bringt neue Aufgaben, erweitert den Horizont und stärkt die Persönlichkeit, ist aber auch geprägt von starken Gefühlen wie Stress, Ängste, Unsicherheit und Traurigkeit. Wir begleiten das Kind und die Eltern sehr feinfühlig. Es findet ein Vorgespräch statt, bei dem sich die Eltern mit den Pädagogen über den Ablauf der Eingewöhnung austauschen und es die Möglichkeit für offene Fragen gibt. Wichtig ist, dass sich an vereinbarte Zeiten gehalten wird.

8.3. Übergang von der Krippe zur Regelgruppe

Üblicherweise erfolgt der Wechsel von der Krippe in den Kindergarten zum neuen Kindergartenjahr, wenn das Kind drei Jahre alt ist. Über einen vorzeitigen Wechsel, dem Entwicklungsstand des Kindes entsprechend, und wenn freie Plätze zur Verfügung stehen, entscheidet die Leitung und das Personal. Die Eltern werden umfassend informiert. Der Übergang von der Krippe in die Regelgruppe muss bewältigt werden. Allerdings können die Kinder auf ihre gemachten Erfahrungen und erworbenen Kompetenzen aus der Krippenzeit zurückgreifen. Die Kinder wechseln von einer kleinen in eine große Gruppe, mit Kindern, die ihnen noch unbekannt sind. Der Lärmpegel ist ein anderer. Auch muss das Kind sich an einen neuen Tagesablauf gewöhnen, das Personal und die Gruppenregeln kennenlernen. Hierfür ist eine feinfühlig Begleitung wichtig. Die Kinder dürfen vor dem Wechsel in die Regelgruppe

immer wieder für eine kurze Zeit (Freispielzeit, Morgenkreis...) in dieser am Gruppenalltag teilnehmen. Wenn es notwendig ist, wird diese Phase von einer Krippenkraft begleitet. Ebenfalls ist es notwendig, der Gestaltung des Abschieds besonderes Augenmerk zu schenken, damit die aufgebauten Beziehungen kein abruptes Ende nehmen. Wir feiern deshalb in der Krippe ein kleines Abschiedsfest, bei dem dann auch der Umzug von der Krippengarderobe in die Garderobe der Regelkinder stattfindet.

8.4. Übergang von der Kita in die Schule

Bis zum Übergang vom Kindergarten in die Schule hat das Kind schon Erfahrungen gesammelt mit den vorangegangenen Übergängen. In der Regel sind die Kinder hoch motiviert, sich auf diesen neuen Lebensraum „Schule“ einzulassen. Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule wird dennoch von uns sehr einfühlsam begleitet und ist wieder etwas sehr Besonderes für Kind und Eltern. Durch Erlernen und Vertiefen verschiedenster Kompetenzen und Erfahrungen haben die Kinder eine hohe Chance, diesem neuen Abschnitt mit Stolz, Zuversicht und Gelassenheit zu begegnen. Zusätzlich zum Würzburger Programm „Hören, Lauschen, Lernen“ bieten wir spezifische Ausflüge bzw. Angebote an um die sprachliche, mathematische Kompetenz intensiv zu stärken und das Selbstwertgefühl zu steigern. Am Ende des Kindergartenjahres gibt es ein Abschiedsfest.



8.5. Übergänge im Alltag

Im täglichen Miteinander entstehen viele Übergänge (Ankommen, Freispielzeit, Morgenkreis, Essen, Spielzeit, Garten, Mittagessen, Ruhezeiten...) Diese werden von uns unterstützt durch klare Strukturen und Absprachen, kontinuierliche Begleitung und Hilfestellung und gegenseitiges Miteinander. Erfolgreiche Übergangsbewältigung stärkt das Kind. Es erfährt, dass Übergänge eine Herausforderung sind und keine Belastung. Es erlangt Selbstvertrauen, Flexibilität und Gelassenheit mit Blick auf weitere Übergänge.

9. Tagesablauf in der Regelgruppe

*„Rituale stärken unser Selbst, sie stiften Ordnung und regeln Übergänge.
Durch sie findet der Mensch seinen festen Platz in der Welt.“
Bruno Hildebrand*

Kinder brauchen Rituale, diese geben ihnen Sicherheit und Orientierung. Sie sind gemeinschaftsbildend und stiften Identität.

7:00 – 8:00 Uhr Frühdienst für alle Kinder in der Hummelgruppe/ Freispiel

Bis 8:45 Uhr Bringzeit

8:45 Uhr Morgenkreis

9:15 Uhr Frühstück

9:45 – 11:30 Uhr Freispiel

11:45 Uhr Mittagessen

12:30 Uhr – 14:00 Uhr Ruhephase (keine Abholzeit)

14:00 – 15:00 Uhr Freispiel/ Abholzeit

15:00 – 15:30 Uhr Nachmittagssnack (keine Abholzeit)

15:30 – 16:30 Uhr Freispiel/ Abholzeit

10. Ein Tag in der Krippe

7:00 – 8:00 Uhr Frühdienst für alle Kinder in der Hummelgruppe/ Freispiel

8:00 Uhr gehen die Kinder in ihre Bezugsgruppe

Bis 8:45 Uhr Bringzeit

8:45 Uhr Morgenkreis

9:15 Uhr Frühstück

9:45 – 11:30 Uhr Freispiel

11:15 Uhr Mittagessen

12:00 Uhr – 14:00 Uhr Schlafenszeit (keine Abholzeit)

14:00 – 15:00 Uhr Freispiel/ Nachmittagssnack/ Abholzeit

15:00 – 16:30 Uhr Freispiel/ Abholzeit in der Hummelgruppe

11. Schlusswort

Wir hoffen, dass wir mit unserem Konzept einen Einblick in unsere Kindergartenarbeit geben konnten. Wir wünschen uns eine stets gute Zusammenarbeit mit den Eltern, bei der Anregungen und konstruktive Kritik nicht fehlen sollten. Die Bedürfnisse der Eltern und Kinder können sich im Laufe der Zeit verändern. Somit muss auch unsere pädagogische Arbeit flexibel bleiben. Deshalb ist unsere Konzeption im Sinne einer Veränderbarkeit im Wandel der Zeit zu verstehen. Am Ende bleibt uns nur noch folgendes zu sagen:

